

Leben ohne Alternative!

Gnade pur!

Impulse für gelebtes Gottvertrauen

Hans Gülden-zopf

Leben ohne Alternative!

»Zwei Seelen wohnen, ach!, in meiner Brust, die eine will sich von der andern trennen; ...«, lässt Goethe den Dr. Faust ausrufen. Mit diesem Zitat ist mein Thema auch schon grob umrissen. Ich möchte vertiefen, worüber ich im vorangehenden »Impuls für gelebtes Gottvertrauen« gesprochen habe.

Es gibt in der christlichen Religion eine tief eingefahrene Spur, in der man sich festfahren kann und aus der man alleine nicht mehr herauskommt. Erst wenn Gott uns da herausgeholt hat, können wir völlig aus der Verbindung mit Jesus heraus leben. Mit dieser tief eingefahrenen Spur meine ich die Idee, dass wir als Christ sowohl gut als auch böse sind. Oder anders gesagt: Wir sind sowohl gerecht als auch sündig.

Es gibt noch andere Bilder:

In uns leben ein weißer und ein schwarzer Hund;
Yin und Yang;

zwei Naturen, die um die Kontrolle über unser Leben kämpfen.

Auf einer Internetseite fand ich in einer Abhandlung über die Natur des Christen die Aussage: »Der von neuem Geborene besitzt zwei Naturen, eine alte und eine neue«.

<https://www.bibelstudium.de/articles/1226/die-zwei-naturen.html>,
abgerufen am 15.01.2025

Um es gleich vorwegzusagen: Das stimmt nicht.

Um das Leben in Fülle erfahren zu können, ist es wichtig, dass wir das wissen, dass das mit den zwei Naturen nicht wahr ist. Solange wir glauben, dass wir sowohl gerecht als auch sündig sind, leben wir nicht aus der Verbindung mit Jesus heraus. Wir werden nicht in ihm zur Ruhe kommen. Wir werden nicht darauf vertrauen, dass er Augenblick für Augenblick die Kontrolle über unser Leben hat und in uns und durch uns und als uns lebt. Stattdessen bemühen wir uns, uns am Riemen zu reißen. Wir wollen den Kampf gewinnen, der angeblich in uns tobt.

Wir versuchen den weißen Hund in uns füttern, damit er stark genug wird, um den schwarzen Hund zu überwinden. Die böse Seite in uns soll unterdrückt werden, damit die gute Seite Jesus ähnlich aussieht.

Dieses endlose und fruchtlose Selbstbemühen ist der totale Widerspruch zu dem, was Paulus gesagt hat:

Ich bin mit Christus gekreuzigt. Jetzt lebe nicht mehr ich, sondern Christus lebt in mir. Und das Leben, das ich jetzt noch in meinem sterblichen Körper führe, das lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebt und sich selbst für mich ausgeliefert hat.

Galater 2,19-20; Neue evangelistische Übersetzung, 2024

Wenn wir aus dem Irrtum – wir sind gut und böse – herauswollen, muss sich in uns festsetzen, dass der Bereich des Geistes, oberhalb der Linie, eine Einheit mit Gott ist.

Im Bereich des Sichtbaren erfahren wir aber, dass wir zu Bösem fähig sind. Wenn wir nach dem Sichtbaren gehen, scheint es logisch zu sein, dass wir sowohl eine gute als auch eine böse Natur haben müssen. Wenn wir nicht aus dem Geist leben, das heißt, dass unser Bezugspunkt für alles in unserem Leben nicht Gott in uns ist, wird uns das, was wir unterhalb der Linie für wahr halten, weiterhin beherrschen.

Es ist unsere Entscheidung, ob wir aus dem Geist oder aus unserer schwankenden Seele heraus leben wollen. Der Bereich des Geistes, der Bereich des Einsseins, ist die ewige Wirklichkeit. Da ist unser wahres Sein für immer angesiedelt. Der Bereich des Sichtbaren sagt uns nicht die Wahrheit über unsere Identität.

Unser Leben wird davon bestimmt, welcher Bereich letztgültige Wirklichkeit für uns ist: Der Bereich des Geistes oder der Bereich der äußerlichen Wahrnehmung. Diese Entscheidung, glauben zu wollen, dass wir nicht gleichzeitig gut und böse sein können, kann schwierig sein. Der ganze äußere Beweis, alle offensichtlichen Anzeichen, alles, was man sieht, macht uns glauben, dass wir zwei Naturen haben.

Nur der Heilige Geist kann uns offenbaren, dass wir nur eine Natur haben und nicht zwei. Wenn du ja zu Jesus gesagt hast, bist du im Kern deines Wesens nicht beides, gerecht und sündig; du bist nur gerecht.

Ich möchte ein paar biblische Aussagen durchdenken. Uns soll klar

werden, dass die Vorstellung von zwei Naturen in uns nicht wahr sein kann. Wir erkennen auch, warum wir wegen unserer Erfahrungen meinen, dass wir zwei Naturen hätten. Wir stellen uns die Frage: „Wer bin ich?“ „Wessen Erbmasse prägt mich?“ Wir können auch sagen: »Wer soll durch mich zum Ausdruck kommen?«

Im Neuen Testament gibt es zwei Stellen, an denen das Wort »Natur« das meint, wie ich es benutze, um zu beschreiben, wer wir wirklich sind.

Wir folgten dem, was das Fleisch und der böse Sinn uns eingaben, und waren von Natur aus Kinder des Zorns wie auch die anderen.

Epheser 2,3; Einheitsübersetzung, 2016

So hat er uns das Größte und Wertvollste überhaupt geschenkt: Er hat versprochen, dass ihr Anteil an seiner göttlichen Natur bekommt.

2. Petrus 1,4; Neue evangelistische Übersetzung, 2024

Finden wir in der Bibel irgendeine Andeutung, dass wir jetzt sowohl Kinder des Zorns als auch Teilhaber der göttlichen Natur sind? Wir sehen uns ein bisschen in der Bibel um, was sie uns dazu zu sagen hat. Ganz am Anfang der Bibel wird uns berichtet:

Viele prachtvolle Bäume ließ er im Garten wachsen. Ihre Früchte sahen köstlich aus und schmeckten gut. In der Mitte des Gartens standen zwei Bäume: der Baum, dessen Frucht Leben schenkt, und der Baum, der Gut und Böse erkennen lässt.

1. Mose 2,9; Hoffnung für alle, 2015

Mit diesen zwei besonderen Bäumen schuf Gott die Notwendigkeit einer Entscheidung. War das eine Entscheidung für ein sowohl/als auch oder für ein entweder/oder? Es war eine Entscheidung für entweder/oder. Sowohl/als auch war nicht im Angebot. Der Mensch konnte wählen, von dem einen Baum zu essen, oder von dem anderen, aber nicht von beiden. Die Bäume stehen für den Bezugspunkt im Leben des Menschen. Wenn wir von beiden Bäumen gleichzeitig essen könnten, gäbe es ein sowohl/als auch, und wir hätten zwei Lenkräder, mit denen die Richtung bestimmt werden soll.

Aber Gott bot und bietet uns kein sowohl/als auch an. Wir müssen uns entscheiden. Entweder essen wir vom Baum des Lebens – ein Sinnbild für Jesus – und lassen ihn sich durch uns zum Ausdruck bringen. Oder wir greifen zur Frucht vom Baum der Erkenntnis von Gut und Böse – ein Sinnbild für die menschliche Unabhängigkeit von Gott – und jemand anderes übernimmt die Kontrolle.

Gott spricht eine Warnung aus:

Von allen Bäumen des Gartens darfst du essen, doch vom Baum der Erkenntnis von Gut und Böse darfst du nicht essen; denn am Tag, da du davon isst, wirst du sterben.

1. Mose 2,16-17; Einheitsübersetzung, 2016

Wenn wir auf den Beginn der Menschheitsgeschichte schauen, ging es nicht nur – nicht mal vorrangig – um den körperlichen Tod. In erster Linie war es der geistige Tod oder die Trennung von Gott. Das Essen von diesem Baum hatte nicht nur den geistigen Tod im Gefolge, sondern es führte auch zu diesem Zustand der Zerrissenheit, der unterhalb der Linie existiert. Der Mensch aß vom Baum, der »Gut und Böse« erkennen ließ und musste sich mit den Konsequenzen herumplagen.

Ich habe schon oft darauf hingewiesen, dass wir mit Jesus gestorben sind. Wir sind auch für die Folgen des Essens vom Baum der Erkenntnis von Gut und Böse gestorben. Wir sind für das zur Schau Stellen unserer Unabhängigkeit von Gott gestorben. Deshalb konnte Paulus sagen:

Vielmehr wissen wir: Wenn jemand zu Christus gehört, ist er eine neue Schöpfung. Das Alte ist vergangen; etwas ganz Neues hat begonnen!

2. Korinther 5,17; Neue Genfer Übersetzung, 2011

Dieses Neue ist unsere geistige Verbindung mit Gott, unsere Gotteskindschaft, die Teilhabe an der göttlichen Natur. Damit ist aber (leider) noch nicht die Erinnerung an den »Baum der Erkenntnis von Gut und Böse« unterhalb der Linie aus der Seele verschwunden. Aber sie ist aus unserem innersten Wesen, aus dem neuen Menschen, unserem Geist entfernt.

In dem Augenblick, als wir mit Jesus auferstanden, wurden wir lebendig und bekamen eine andere Natur, Gottes Natur. Und um in dem Bild von

1. Mose 2 zu bleiben: Wir haben endlich vom Baum des Lebens gegessen. Gott hat kein sowohl/als auch eingerichtet. Es war entweder/oder.

Jesus gebraucht das Bild von zwei Herren:

Niemand kann zwei Herren dienen. Denn entweder wird er diesen hassen und jenen lieben, oder er wird sich an jenen halten und diesen verachten. Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon.

Matthäus 6,24; Zürcher Bibel, 2007

Im Textzusammenhang geht es um Gott und das Materielle – das aramäische Wort »Mammon« bedeutet Reichtum oder Besitz – aber das Prinzip gilt für alles, was Gott seinen Platz streitig macht. Uns werden zwei Herren präsentiert. Wieder ist es kein sowohl/als auch, sondern ein entweder/oder. Wenn wir uns für Jesus entscheiden, haben wir einen anderen Bezugspunkt für unser Leben gewählt, einen anderen Herren.

Das schließt nicht aus, dass wir gelegentlich noch gegen Gottes Willen handeln. Aber darum geht es ja auch gar nicht. Es geht darum, wer unser Herr ist. Wer sich für die Jesusnachfolge entschieden hat, wird bekennen: »Jesus ist mein Herr!« Das Böse, der Böse ist nicht mehr unser Herr.

Wenn wir Unrecht tun, dann fühlen wir uns nicht wohl, dann beschämt uns das. Wenn wir Böses tun, dann bereuen wir das. Und das deshalb, weil das Böse dem fremd ist, wer und was wir wirklich sind.

Einigen Frommen seiner Zeit sagte Jesus:

... ihr handelt so wie euer wirklicher Vater! ... Euer Vater ist nämlich der Teufel und ihr wollt das tun, was euer Vater will.

Johannes 8,41.44; Neue evangelistische Übersetzung, 2024

Jesus sagte von sich: „*Ich tue nur, was ich bei meinem Vater sehe.*“ Diejenigen, die die Werke des Teufels vollbrachten, unterstellten Jesus, dass er von einem Dämon besessen sei. Jesus lebte in Einheit mit dem Vater, aber in den Augen der Frommen war er ein Übertreter ihrer religiösen Regeln. Der Anspruch von Jesus, »Eins« mit dem Vater zu

sein, war Gotteslästerung in ihren Ohren. Es kann so logisch erscheinen, einer falschen Botschaft zu vertrauen!

Im sichtbaren und vergänglichen Bereich erscheinst du als ein gewöhnlicher Mensch. Aber im unsichtbaren und unvergänglichen Bereich bist du ein Neugeborener. Wir können nicht sowohl aus Gott als auch aus dem Teufel geboren sein. Wir können nur einen Vater haben – nicht zwei.

Paulus bringt einen interessanten Vergleich:

Also: So wie die Sünde durch den einen Menschen in die Welt Eingang fand und durch diese Schuld der Tod, genau so hat dann der Tod alle Menschen erfasst, weil sie ja alle schuldig geworden sind.

Römer 5,12; Das Buch, 2022

Der »eine Mensch« war Adam, der erste Mensch, der aus Gottes Hand hervorging.

Und was für ein Unterschied zwischen der Sünde und Gottes überwältigendem Geschenk der Vergebung. Denn wenn der eine Mensch, Adam, durch seine Sünde vielen den Tod brachte, um wie viel größer ist dann das Geschenk Gottes, seine Vergebung, das der andere Mensch, Jesus Christus, so vielen brachte.

Römer 5,15; Neues Leben. Die Bibel, 2017

Der andere Mensch, der zweite Adam ist Jesus. Aus Gottes Sicht sind die Menschen entweder in Adam oder in Jesus. Jeder der beiden ist geistig gesehen gewissermaßen die Leitfigur einer Gruppe von Menschen. Wenn wir das mit 1. Mose 2 verknüpfen, steht der erste Adam für den Baum der Erkenntnis von Gut und Böse, und der letzte Adam steht für den Baum des Lebens.

Wir gehören nicht zu beiden. Entweder sind wir in Adam oder wir sind in Jesus. Aber wenn dir nicht klar wird, dass du nur einer bist, dann ist es absolut logisch, zu meinen, dass du zwei bist. Was du erlebst, wie du handelst, was du fühlst und denkst, sieht für dich wie zwei aus. Aber du bist nicht zwei. Du bist einer. Und als Glaubender bist du in Jesus.

In Römer 6,12-23 spricht Paulus über zwei Arten von Sklaven: Sklaven

der Sünde und Sklaven der Gerechtigkeit. Wessen Sklave bist du? Wem hast du dich zur Verfügung gestellt oder ausgeliefert? Wir haben uns doch Jesus ausgeliefert. Und weil wir das getan haben, sagt Paulus sinngemäß: „Ihr seid wirklich tot für das alte Zeug, schmeißt es raus aus eurem Leben.“

Oder wie Petrus es formuliert:

Trennt euch also von aller Bosheit und jeglicher Hinterhältigkeit, von allen Heucheleien und auch den üblen Nachreden!

1. Petrus 2,1; Das Buch, 2022

Dieser Empfehlung können wir aber nur folgen, wenn wir wirklich wissen, wer wir sind und wer unser Leben ist – Jesus. Es ist eine teuflische Masche, zu sagen: „*Trenn dich, trenn dich, trenn dich*“, wenn uns nicht klar ist, wer wir sind.

Wenn wir meinen, wir seien sowohl gut als auch böse, und uns wird gesagt, wir sollen das Böse ablegen, dann müssten wir eine unserer Naturen loswerden. Man fühlt sich ungemütlich, wenn man ständig aufgefordert wird, etwas abzulegen, was doch zu uns zu gehören scheint. „*Diese Gewohnheit habe ich doch schon mein ganzes Leben lang. Warum sagst du mir, ich soll sie ablegen?*“

Man kann irre an Gott werden, wenn man den Eindruck gewinnt, dass Gott von uns fordert, dass wir einen Teil unseres Selbst unterdrücken sollen. Und das alles nur darum, weil wir nicht wissen, wer wir wirklich sind. Wir haben nur eine Natur. Darum ist es natürlich, die Sünde abzulegen, denn sie ist nicht unsere Natur. Wir sind für sie gestorben.

Paulus argumentiert mit dem Bild vom Ehemann. Die Ehefrau ist durch das Gesetz an ihren Mann gebunden, solange dieser lebt. Aber wenn ihr Mann stirbt, ist sie frei und kann einen anderen heiraten. Sie kann aber nur mit einem zurzeit verheiratet sein.

Paulus hat daraus einen Vergleich abgeleitet. Er erklärt, dass wir einmal mit dem Gesetz verheiratet waren. Aber als wir am Kreuz mit Jesus starben, starb unsere Beziehung zum ersten Mann und wir wurden frei von ihm. Wofür sind wir gestorben?

Für das Gesetz.

Für den Baum der Erkenntnis von Gut und Böse.

Für den ersten Adam, der sein Wesen durch uns sichtbar werden ließ.

Dann wurden wir zu einem neuen Leben auferweckt. Und jetzt haben wir einen neuen Ehemann. Wir sind mit Jesus verheiratet. Unser menschliches Geschlecht, männlich oder weiblich, spielt dabei keine Rolle.

Wir sind alle entweder unter dem Gesetz oder unter Jesus. Wir haben uns doch für Jesus entschieden. Was ist, wenn wir uns davon schleichen und zu dem Gesetz gehen? Dann werden wir untreu und begehen Ehebruch. Worauf es ankommt: Wir können nicht mit zwei Männern gleichzeitig verheiratet sein. Du hast entweder das Gesetz oder Jesus. Du kannst nicht beide zur gleichen Zeit haben.

Paulus gebraucht auch das Bild von zwei Arten von Gefäßen: Gefäße des Zorns und Gefäße der Barmherzigkeit. Man ist das eine oder das andere, aber nicht beides. Man kann nicht beides sein!

Zum gleichen Ergebnis kommt Johannes:

Den Geist Gottes erkennt ihr daran, dass er deutlich macht: Jesus Christus kam als wirklicher Mensch in unsere Welt. Jeder Geist, der sich nicht so zu Jesus bekennt, gehört nicht zu Gott. Es ist der Geist des Gegenchristus. Ihr habt ja gehört, dass dieser Geist in die Welt kommen soll, und er ist auch schon da. Ihr gehört zu Gott, liebe Kinder, und habt diese Falschpropheten besiegt, weil der, der in euch lebt, mächtiger ist als der in der Welt.

1. Johannes 4,2-4; Neue evangelistische Übersetzung, 2024

Hier wird zweimal ein Geist erwähnt. Der eine bekennt Jesus. Der andere nicht. So einfach ist das! Auf welchen Geist hörst du? Wir bekennen doch, dass Jesu der Mensch gewordene Gott ist.

Wenn immer du in Zweifel über deine wahre Identität gerätst, dies ist ein guter Ort, an den du zurückkehren kannst: Zu wem bekenntst du dich? Jemand dringt in dein Innerstes ein, überwindet all das Gerümpel des Lebens, das dich umgibt und fragt nach der Wahrheit: „Zu wem gehörst du?“ Ganz gleich wie groß das Durcheinander ist, in dem du gerade steckst, wenn du ehrlich bist, musst du sagen: „Ich gehöre zu Jesus. Ich mag nicht unbedingt stolz auf das sein, was ich gerade tue

oder wie ich erscheine, aber ich gehöre zu Jesus.“ Es kann nur ein Geist in dir sein, niemals zwei.

Natürlich gibt es in dem Bereich, in dem wir körperlich leben, unterhalb der Linie, ein zwiespältiges Erscheinungsbild. Wir können Gutes und Böses tun. Das lässt sich nicht wegdiskutieren. Aber unser Bezugspunkt liegt nicht im Sichtbaren und Vergänglichen. Unser wahres Sein liegt im Geist. Und als geistige Wesen, in denen Gott wohnt, können wir nicht sowohl gut als auch böse sein.

Ist dir ganz klar:

Wir repräsentieren nur einen Baum.

Wir haben nur einen Herrn.

Wir haben nur einen Vater.

Wir sind nur mit einem Ehemann verheiratet.

Wir sind nur eine Art von Gefäß.

Wir sind nur von einem Geist.

Wir haben nur die göttliche Natur!

Diese Idee von zwei Naturen ist deshalb so überzeugend, weil wir sie zu erleben meinen. Auf der Erfahrungsebene fühlen wir sie. Was spricht also dagegen, dass sie wahr sein könnte?

Die Tatsache, dass du nicht das bist, was du meinst zu sein. Du bist das, was Gott von dir sagt.

Aber der Böse möchte, dass wir uns um uns selbst drehen, damit wir wieder in die alte ausgefahrene Spur zurückrutschen und unseren Bezugspunkt unterhalb der Linie suchen. So werden wir getäuscht, zu meinen, wir wären ein Doppelwesen und hätten zwei Naturen. Aber unser Selbst ist immer in der Einzahl.

In dem Augenblick, in dem wir Jesus als unseren Erlöser angenommen hatten, hat ein Neuwerden stattgefunden.

Wir haben die Natur von Jesus als unsere neue Natur empfangen.

Wir waren immer nur eine Natur, nicht zwei.

Wir sind das Abbild von dem einen, der uns das Leben gab.

Wenn wir das nicht wissen, werden wir jedoch nicht immer aus dieser

einen Natur heraus handeln. Trotzdem wird unsere wahre Natur mehr und mehr sichtbar werden – wir können nicht anders, als »Gott in uns« durchscheinen zu lassen – aber es wird nicht beständig zu sehen sein.

Die Meinung, dass wir zwei Naturen haben, führt ins Elend. Paulus beschreibt das so:

Ich tue nicht das Gute, das ich tun will, sondern das Böse, das ich nicht tun will.

Römer 7,19; Neue Genfer Übersetzung, 2011

Ich elender Mensch! Wer wird mich aus diesem dem Tod verfallenen Leib erretten?

Römer 7,24; Einheitsübersetzung, 2016

Wahrscheinlich haben wir alle uns schon mal an dieser Stelle wiedergefunden und versucht, das Böse in uns niederzuringen. Wer war das? Wir selbst waren es. Wir haben versucht, unser Leben in den Griff zu bekommen. Eigenes Bemühen ist endlos und fruchtlos und zum Scheitern verdammt. Erst wenn wir das akzeptieren, ist der Augenblick gekommen, an dem wir bereit werden, die endgültige Antwort zu hören:

Jesus ist mein Leben!

Die Seele ist auf dieser Erde in ihren Schwankungen gefangen. Der eine Tag scheint gut zu sein, der nächste dafür böse. Nur der Geist ist beständig. Wir sind entweder gerecht oder sündig, niemals beides.

Es gibt Menschen, die Gottes Versöhnungsangebot nicht angenommen haben, die nicht von Gott neu geboren sind. Aber solche Leute sind nicht sowohl gerecht als auch sündig. Wer von Gott nichts wissen will, ist von Gott getrennt, weil er/sie Gott nicht vertraut.

Gute Taten vollbringen macht niemand gerecht. Umgekehrt, eine böse Tat macht dich nicht zum Sünder. Die Geburt, nicht das Verhalten, bestimmt die Identität. Jesunachfolger sind aus Gott geboren. Darum ist seine Natur unsere Natur.

Mit Jesus am Kreuz wurde unsere alte sündige Natur getötet. Bei der Auferstehung bekamen wir eine neue und gerechte, die göttliche Natur. Aber das werden wir ohne eine Offenbarung vom Heiligen Geist nicht erkennen. Denn alles im sichtbaren und vergänglichen Bereich scheint die Lüge zu unterstützen, dass wir zwei Naturen hätten.

Möge Gott dir dein Verständnis für das, was er schon für dich getan hat, weit machen.

Ich wünsche dir die göttliche Offenbarung, dass dein alter Mensch wirklich tot ist, und dass du wirklich Gottes Gerechtigkeit und sein heiliges und von ihm über alles geliebtes Kind bist.